

Über die Verwendung von tierischen Faszienfäden

Georg Wolfsohn:

»Über die Verwendung von tierischen Faszienfäden«.

(Archiv für klin. Chirurgie. Band 147, Heft 3 S. 479.)

Nach dem Vorgang der Lexer'schen Schule wird die freie Gewebsplastik fast ausschließlich als Autotransplantation geübt. Gelegentlich wird zur Homoioplastik gegriffen. Die Heteroplastik ist so gut wie verschwunden. Im Gegensatz zu diesen für Haut, Muskel, Knochen, Fett gültigen Grundsätzen nehmen Sehnen und Faszien eine etwas gesonderte Stellung ein.

Heteroplastischer Ersatz verlorengegangener Sehnen ist immer wieder versucht und auch gelungen. Kirschner's Faszientransplantationen gaben Veranlassung, daß mehrfach die Autoren den heteroplastischen Ersatz dieses Gewebes versuchten, mehr experimentell als praktisch, weil Faszie im Körper hinreichend zur Verfügung steht. Auch in diesen Blättern wiederholt erwähnt ist die Methode von Schubert, mit den von der Firma B. Braun-Melsungen präparierten Rinderperikard-Streifen gynäkologische Prolapsoperationen mit bestem Erfolg auszuführen.

Verfasser hat dies ganze Gebiet nun betrachtet von der Fragestellung der »lebenden« Nähte und Ligaturen aus. Er führt aus, daß schon die Verwendung von Katgut hierher gehört, und daß dies tierische Gewebematerial Gewebsreaktionen hervorbringen muß, die in das Gebiet der anaphylaktischen Entzündung hinüberspielen. Vom Katgut unterscheidet sich der Faszienfaden dadurch, daß er erheblich schwerer resorbierbar, aber ohne besondere Sterilisationsverfahren unbedingt keimfrei sei. Verfasser kam auf die Faszienfäden, weil sich bei der Suspension schwerer Hängebrüste selbst dickes und schwer resorbierbares Katgut als nicht widerstandsfähig genug erwiesen hatte.

Vor der Verwendung beim Menschen wurde nun eine größere Zahl von Tierexperimenten ausgeführt mit Faszienstreifen, die von Mensch, Hund, Kaninchen und Rind entnommen, in 1%igem Formalinspiritus konserviert und nach einer Woche bis nach 21 Monaten untersucht wurden.

Selbst nach 21 Monaten war der Faszienfaden bei dieser Konservierung außerhalb des Körpers noch ein guterhaltenes, derbes zugkräftiges Band, das mikroskopisch seine Struktur mit voller Deutlichkeit erkennen ließ.

Die Einheilung frisch entnommener Faszienstreifen anderer Tiere gelang nicht bei allen Tieren gleich, am besten beim Hund, am wenigsten gut beim Meeresschweinchen. Wo die Einheilung erfolgte, war die Faszie noch nach Monaten gut erkennbar und auch im mikroskopischen Bilde gut erhalten.

Danach wurden konservierte heteroplastische Faszien in 2—3 mm Stärke implantiert, die teils in Kochsalzlösung, teils in 1%iger alkoholi-